



A b e n d =

Z e i t u n g.

38.

S o n n a b e n d , a m 13. F e b r u a r 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

Zeitschriften = Musterung.

IV.

Vom

Phönix, redigirt von Eduard Duller, liegen erst für 1836 drei Blätter vor uns, und wir sehen schon aus diesen mit Vergnügen, daß er seinen frühern wunderlichen Beisatz Frühlingszeitung für Deutschland aufgegeben hat, obgleich im ersten Blatte schon F. W. Carovè sehr phantastische Frühlingshoffnungen zum neuen Jahre schenkt. Einen trefflichen Anfang macht das Einleitungsgebicht von Ferdinand Freiligrath, der Phönix. Es ist voll Leben, Geist und Wärme. Dieser junge Mann gehört gewiß zu den besten neueren deutschen Dichtern. Schade daß gleich in der zweiten Strophe durch Nachlässigkeit des Setzers eine ganze Verszeile weggelassen worden ist.

Julius Rosen, ebenfalls ein sehr hoffnungsvoller junger Dichter, beginnt im zweiten Stücke eine Novelle, das Ondinenbild überschrieben, worüber wir aus dem kurzen Fragmente noch nicht urtheilen können. Ferner beginnt eine Reise durch's Land der Wasken von Guido von Meyer, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen doppelt anziehend. Aus Wien wird über Geistiges Leben in Oestreich geschrieben, was fortgesetzt wird. Peter Schöffler ist von seinen Landsleuten zu Gernsheim ein Standbild durch den Hofbildhauer Scholl in Darmstadt gesetzt worden, wovon wir hier einen Umriss und Gedankenarabesken dazu als Rahmen erhalten.

Jeder Nummer ist ein Feuilleton beigegeben, da der interessantesten Notizen so manche enthält. Namentlich und als stehender Artikel wird darin auch über die Frankfurter Bühne, Concerte, Kunsterzeugnisse u. s. w. mit Freimuth und Gründlichkeit gesprochen. Der Artikel aus Madrid mit seinen politischen Tendenzen gehört wohl nicht ganz in dieses Blatt, obgleich nicht zu bestimmen ist, auf was alles der Phönix seine Blicke richtete.

Das Morgenblatt

setzt in Nr. 12 bis 17. die Novelle, des Flüchtlings Schicksal fort, ohne damit recht weit zu kommen, da wir in der letzten Nummer uns noch auf dem Ortsee befinden. Wir können dem ungenannten Verfasser nach Styl und Haltung noch nicht auf die Spur kommen. Daneben laufen anfangs die englischen Clubs und Daniel D'Connell und Sir Francis Burdet fort, machen aber dann einer sehr lebendig und anziehend geschriebenen Schilderung von Antwerpen aus Alfred Reumont's Feder Platz. D. von Schlichtegroll erweckt eine Erinnerung an August Grafen von Platen Halmter münde durch eine kurze Biographie und ein recht natürliches, herzliches und schätzbares Gedicht desselben an den Mittheiler, aus der Zeit, wo ersterer mit der Baierschen Armee 1815 im Felde gegen Napoleon stand. So lobenswerth wir dieses finden, so sehr werden alle Astronomen gegen das kleine Gedicht von L. Seeger, Mond und Seele, sich erheben, worin dieser wundervolle Bemerkungen am Monde — noch tollere — schier als der Pseudoperschel in den Versen mittheilt: